

Ernährungsmöglichkeit. Ein Vergleich der Storchdichte mit hydrographischen und geologischen Karten zeigt, daß die Besiedlung der Flußgebiete und Küsten weit- aus am stärksten ist, daß das sandige Flachland ebenso wie Hügel-, Berg und Wald- land gemieden wird, aber auch das saure Hochmoor. Grünland wird also nur be- siedelt, wenn es nicht aus saurem kultivierten Moor gewonnen und nicht zu trocken ist; es kommt demnach weniger auf die Feuchtigkeit allein an als auf den Nähr- stoffgehalt des Wassers, auf dessen Pflanzen- und Kleintierwelt. Abschließend wird die Bedeutung des Storches im Volksglauben erörtert und auf Grund der verschiedenen Untersuchungen über die Nahrungsbiologie „Adebars“ für dessen tatkräftigen Schutz eingetreten.

Joachim Steinbacher.

Nachrichten.

Verstorben.

Prof. Dr. CARL LAUTERBACH, der sich als Naturforscher und Geograph durch die Aufschließung des Gogolflusses in Deutsch-Neuguinea einen Namen gemacht hat, ist am 1. September 1937 im Alter von 73 Jahren in Breslau-Stabelwitz gestorben. Er begann seine — hauptsächlich botanischen — Forschungen in Neuguinea im Jahre 1890 und ist dann viele Jahre hier forschend und sammelnd tätig gewesen. Auch die Ornithologie hat Nutzen aus seiner Sammeltätigkeit ziehen können. So war er der Entdecker des äußerst seltenen, eigenartigen Paradiesvogels *Chlamydera lauterbachi* Rehw., dessen Typus sich im Berliner Zoologischen Museum befindet.

H. G.

Am 21. Januar 1938 starb nach kurzer Krankheit Dr. SERGIUS ALEXANDROWITSCH BUTURLIN im Alter von 66 Jahren. (Geboren am 22. September 1872 in Montreux, Schweiz.) Mit ihm ist der letzte jener „alten“ russischen Ornithologen dahingegangen, deren Namen bereits in der Vorkriegszeit in den Fachkreisen Europas und Amerikas wohlbekannt waren. Vor dem Kriege in Wesenberg (Estland) ansässig, vertrieb ihn der Bürgerkrieg aus seinem Heim, das dem sengenden und plündernden Pöbel zum Opfer fiel, und ließ ihn Schutz in Moskau suchen. Hier baute er sich eine neue Existenz auf, was ihm, dem Sproß eines alten russischen Adelsgeschlechtes, wohl kaum gleich geworden sein mag.

In jüngeren Jahren hat BUTURLIN große Forschungsreisen gemacht, insbesondere in den hohen Norden (Nowaja-Semja, Kolgujew, Tschuktschenland a. a.); am bekanntesten ist seine Kolyma-Expedition geworden, auf welcher er erstmals die Rosenmöwe (*Rhodostethia rosea*) am Brutplatz auffand; er hat darüber in einer vortrefflichen Arbeit in *The Ibis* 1906 berichtet. Den Lesern des J. f. O. ist er vor allem durch seine aufschlußreiche Arbeit über die geographische Verbreitung der Vögel im nordöstlichen Sibirien (1908) bekannt geworden. Auch in den Ornith. Mtsb. hat er wiederholt das Wort ergriffen (Neubeschreibungen). BUTURLIN hat überhaupt viel veröffentlicht — einschl. seiner mammaliologischen, geographischen und jagdlichen Aufsätze sollen es ca. 2000 Beiträge sein, — meist in russischer, aber auch in englischer Sprache; zuletzt machte er sich durch mehrere ornithologische Bestimmungsbücher sehr verdient. Als großer Nimrod — er war z. B. ein erfolgreicher Bären- und Elchjäger — bevorzugte er für die Publikation seiner Aufsätze — auch soweit sie rein wissenschaftlichen Inhalten waren — die russische Jagdpresse (er gab selbst eine Jagdzeitung heraus), übrigens sehr zum Mißvergnügen

seiner ornithologischen Kollegen in Europa und Amerika, denen auf diese Weise manche seiner Neubeschreibungen unzugänglich wurden. BUTURLIN war ein subtiler Rassenspalter, der eine Menge (über 200) neuer Namen in die Ornithologie eingeführt hat, von denen indes längst nicht alle die Anerkennung seitens der Fachgenossen gefunden haben.

H. G.

Frisch und voller Unternehmungslust war Dr. FRIEDRICH HAUCHECORNE, Direktor des Zoologischen Gartens in Köln, am Morgen des 28. Januar 1938 mit einigen Freunden in die Wälder bei Jülich aufgebrochen, um dort auf der Jagd Erholung zu finden; am Abend brachten sie ihn heim: aus dem Drilling eines Kameraden hatte sich ein Schuß gelöst und Dr. HAUCHECORNE mitten durchs Herz getroffen. Mit ihm ist der letzte Namensträger einer alten Hugenottenfamilie dahingegangen, die durch Generationen hindurch im geistigen Leben Deutschlands und besonders Berlins eine bekannte Rolle gespielt hatte. Viele aus dem Kreise der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft, die den im Alter von 43 Jahren so jäh dem Leben Entrissenen seit 1917 zu ihren Mitgliedern zählte, sind ihm durch das Band der Freundschaft verknüpft gewesen. Mit vollem Herzen hing er der Sache an, der er sich verschrieben hatte, und über allem stand ihm die Natur mit ihren Schöpfungen, die er alle in gleicher Weise bewunderte und nach ihrer Gesetzmäßigkeit zu begreifen trachtete, mochten es Pflanzen oder Insekten, Mäuse oder Vögel sein. Künstler und Forscher verbanden sich in ihm zu einer glücklichen Einheit. Seine impulsive, unerschrockene Art, der aller hohle Schein verhaft war, hat ihn in manch heftigen Kampf hineingestellt, ihm aber auch treue Freunde geschaffen.

Von der Schulbank weg kam FRIEDRICH HAUCHECORNE als Kriegsfreiwilliger an die Front und rückte rasch bis zum Kompanieführer auf. Nach beendetem Studium und einer Lehrzeit am Zoologischen Garten in Berlin übernahm er 1925 als Nachfolger des jung verstorbenen Dr. KNIESCHE den Zoologischen Garten zu Halle a. S., 1929 den zu Köln a. Rh., den er mit großer Tatkräft zu reorganisieren verstand, ungeachtet aller finanziellen Hemmnisse. Wer 1936 an der Jahresversammlung der D. O. G. zu Bonn teilgenommen hat und damals der Einladung Dr. HAUCHECORNES zur Besichtigung seiner Tierschau Folge leistete, wird sich des vorzüglichen Eindrucks erinnern, den u. a. die Schaustellung deutscher Vögel auf den Kenner gemacht hat. In allen seinen oft recht schwierigen Aufgaben war Dr. HAUCHECORNE die verständnisvolle Unterstützung durch eine ihm seelisch verwandte Lebensgefährtin beschieden, und dieses seltene Glück hat er sehr hoch einzuschätzen gewußt.

In jüngeren Jahren war Dr. HAUCHECORNE ein eifriger Faunist, später war sein Streben darauf gerichtet, die Beobachtungsmöglichkeiten, die ein Zoologischer Garten bietet, zum Besten der Wissenschaft auszunutzen. Der Tod hat ihn ereilt, ehe sich solche Pläne voll auswirken konnten. Die Zahl seiner Veröffentlichungen ist klein geblieben: er hat mehr durch Ansprbung als durch eigene Darstellung zu wirken vermocht, aber wer sich vergegenwärtigen will, wie genau der so jung Dahingegangene mit der Gestalt und der Bewegung des Tieres vertraut war, der möge in den Jahrgängen der Zeitschrift „Naturschutz“ blättern, die durch so viele treffsichere und oft auch humorvolle Zeichnungen dieses hochbegabten Darstellers belebt worden sind.

E. S.

Schriftwalter: Professor Dr. Erwin Stresemann, Berlin.

Druck: Gustav Kunze (Dornblüth Nachf.), Bernburg.

Komm.-Verlag: R. Friedländer & Sohn, Berlin.